

Rede zur Verabschiedung Florian Mausbachs als Präsident des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung

Meine sehr verehrten Damen,
meine Herren,

zur Verabschiedung von Florian Mausbach haben wir uns heute im Zeughaus versammelt und die Wahl dieses Ortes erscheint mir wie ein Bekenntnis: Ein Bekenntnis zur Geschichte, ein Bekenntnis zur Kunst und ein Bekenntnis zur Architektur. Wir haben uns versammelt an diesem deutschen „Erinnerungsort par excellence“, der im Laufe unserer Geschichte eine so herausragende Bedeutung besitzt und der sich von einer Waffenkammer zu einem Museum und somit zu einem Versammlungsort freier Bürger verwandelt hat. Wir sind zusammengekommen, um einem Mann Dank zu sagen, der im Rahmen seines Lebens diese drei Begriffe – Geschichte, Kunst und Architektur – in den Mittelpunkt seines Schaffens gestellt hat und der im Rahmen seines 14-jährigen Dienstes als Präsident der Bundesbaudirektion BBD und des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung BBR diese Begriffe und ihre Bedeutung für alle immer wieder deutlich zu machen suchte, sie als Magnete zu bestimmen wusste, zwischen denen sich unsere Arbeit oszillierend bewegen sollte: Ein Koordinatensystem, von dem er zu Recht überzeugt war und ist, das es uns unserer Gesellschaft Halt, Dauer und Richtung zu geben vermag.

Wie für uns alle war auch für ihn dieses Koordinatensystem nicht selbstverständlich vorgegeben, sondern musste mühsam durch viele Umstände und auch Wirrungen erarbeitet werden, bis es als Kraft- und Ordnungsrahmen sich in ihm ausgebildet hatte. Geboren in Höxter, als Sohn eines Regierungsbaumeisters hast Du nach dem Abitur in Braunschweig Dein Studium aufgenommen, wo Du die Grundbegriffe des Architekten – u.a. auch durch meinen Vater – erlernt hast. Aus der Provinz wechseltest Du 1965 in das vorrevolutionär bewegte Berlin, wo Du Dich aus politischem Engagement dem Städtebau verschriebst, ein Engagement, dessen politische Grundierung Dich bis ins wirklich revolutionäre China verschlug, ein Lebensabschnitt, den Du in seiner ungestümen Unbändigkeit auch auf Deiner „Save the date-Ankündigung“ selbstironisch ins Bild gesetzt hast, Erinnerungen an Teufel und Konzelmann wachrufend: Kaum zu glauben, dass dieser schwarz gekleidete, etwas zottelig bärtige Aktivist mit der Ballonmütze – der auch den Namen „Viererbände“ erfunden haben soll – heute nun als Repräsentant staatlichen Bauens, als Repräsentant von Baukultur, als Verantwortlicher für die wichtigsten Bauten unseres Landes, als aufgeklärter Vertreter einer freiheitlich, demokratischen Bürgergesellschaft vor uns steht: Als Persönlichkeit, von der und deren Wirken wir uns heute in ihrer angemessener Weise verabschieden.

In Berlin wechselst Du von der Hochschule nach Kreuzberg, verbindest mit Deinem Büro für Stadtraumsanierung und soziale Arbeit u.a. den Abriss des Bethanien-Krankenhauses, machst Architektur „in den Häusern“, Befragungen von Haus zu Haus, Architektur „von unten“ sozusagen. Danach folgten von 1971-1975 5 Jahre Planertätigkeit in Essen bei KKP Kiemle Kreidt und Partner, Prof. Zlonicky und der Beratungsgesellschaft Wibera. Dann gingst Du als Lektor nach China, um ernüchtert zurückgekehrt 1978 Stadtplaner im Sanierungsamt Oberursel zu werden. Hier folgte die Ausbildung im höheren technischen Verwaltungsdienst mit großer Staatsprüfung als Abschluss. Dann 1981 der Schritt nach Frankfurt, wo Du erst Persönlicher Referent des Planungsdezernenten und dann Leitender Baudirektor im Amt für kommunale Gesamtentwicklung und Stadtplanung wurdest. Zahlreiche Anregungen zur Stadtentwicklung gingen von Deinem Amt aus, insbesondere die zur neuen Hochhausgeneration, für die der „Campanile“ beispielhaft steht.

Die programmatische und erfolgreiche Arbeit in Frankfurt führte dann 1990 zur Berufung als Beigeordneter für das Planungs- und Bauwesen in Bielefeld, wo Du erfolgreich die Stadtentwicklung mit Gesamtverkehrsentwicklungsplan, Cityerweiterung und Gewerbegebietsschließung vorantrieb. Planungsrecht für 5.400 Wohnungen zu schaffen, bedeutete die Verdopplung der jährlichen Baugenehmigungen.

Dieser Lebensweg war immer engagiert, an der Sache orientiert, selbstbewusst und leistungsorientiert und erfuhr durch diese Grundeigenschaften jene Konturierung, die Dich dazu befähigte die Verantwortung für die oberste und wichtigste Baubehörde unseres Landes zu übernehmen, sie zu gestalten und zu jener Institution zu formen, wie sie uns heute vor Augen steht.

1995 bist Du nach Berlin gerufen worden als Präsident der Bundesbaudirektion, aus der nach der Fusion mit der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung 1998 das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung BBR hervorging. Dein Aufgabenspektrum und das Deiner 1.200 Mitarbeiter reicht von der Großbaustelle bis zu städtebaulichen Modellprojekten, von Fragen der Baukultur und der Denkmalpflege bis zu raumwissenschaftlichen Forschungsprojekten und Publikationen, von Architekturwettbewerben bis zu Raumordnungsberichten von Kunst-am-Bau – bis zu Münzwettbewerben.

Du bist verantwortlich für die Bauten von Bundestag, Bundesregierung, Bundesrat und Bundespräsident in Bonn, Berlin und im Ausland sowie der Bauten Stiftung Preußischer Kulturbesitz und aller nachgeordneten Bundesbehörden und Forschungseinrichtungen in Berlin, Botschaften, Schulen, Goethe-Institute im Ausland, für Museumsinsel, Staatsbibliothek unter den Linden, Humboldt-Forum und Zeughaus, um nur einige der großen Bauaufgaben in Berlin zu nennen.

Du hast es erreicht, dass die Bedeutung staatlichen Bauens, die Bedeutung der Architektur für die Repräsentanz des Staates und seine ihn tragenden Institutionen als Maxime der hier für Verantwortung Tragenden eindeutig vorgezeichnet ist: Eine generelle Richtschnur für die kritische Entwicklung von Bauwerk und Stadt im Sinne von Kunst und wirklicher Baukultur. Dies war kein leichter Weg, denn immer noch wirft die Vergangenheit unseres Landes ihre langen schwarzen Schatten nicht nur auf das staatliche, sondern auf alles Bauen. Jede ernsthafte Debatte reflektiert noch heute die brutale Instrumentalisierung seiner Wirkungsmächtigkeit durch ein verbrecherisches Regime, an dessen Ende ja nicht nur der Untergang des Landes im Äußeren, sondern auch seine Zerstörung im Intellektuellen, Geistigen und Seelischen stand, die Vernichtung von so vielem, was einmal selbstverständlich war und aus dem unbelastet zu schöpfen so vielen Generationen gegönnt war.

Wir alle gehören einer Generation an, die diese durch den Krieg verursachten intellektuellen Verschüttungen durch eigenes Bemühen ohne Anleitung für uns selbst erst wieder beiseite räumen mussten, um zu erkennen, was uns verloren gegangen ist, aber eben auch, worauf es ankommt. Die Grundregeln des Bauens wie Gestalt, Proportion und Harmonie, ja auch Dekorum und Schönheit waren in der Gegenbewegung zu Brauchtum und Konvention überlagert von teilweise schrankenloser, fast anmaßender Individualität, eitler Selbstdarstellung und zweifelhaftem Subjektivismus. Die Rückführung dieser Verwirrungen auf die Grundlagen gelungenen Bauens von Häusern und Stadt haben in den vergangenen Jahren verstärkt eingesetzt und man kann behaupten, dass Du im Rahmen Deiner Tätigkeit daran maßgeblichen Anteil hattest und hast. Dass wir heute doch mehrheitlich einen Konsens empfinden, wenn wir über Fragen der Baukunst diskutieren, ist vielen engagierten Persönlichkeiten zu verdanken, Persönlichkeiten, die die Tradition, das gedankliche Ingenium der Vergangenheit wieder ins öffentliche Bewusstsein riefen. In diese Reihe von Männern, denen die Gestaltung der Stadt und der sie konstituierenden Elemente – Bauwerke, Straßen und Plätze, Gärten und Parks – eine Lebensaufgabe war und ist, die ihre Stadt gestaltet sehen wollen, schön und erfreuend, würdig und voll räumlicher Kraft, reihst Du Dich mit Deinem Lebenswerk ein.

Wie diesen und vielen anderen war es Dir nicht egal, wie die Stadt aussieht, welches Bild sie von sich vermittelt, wie sie erscheint: Sondern Du hast ihre Gestaltung, die Herstellung eines Stadtbildes als große und verantwortungsvolle Aufgabe begriffen, an der mitzuwirken Verpflichtung eines jeden Einzelnen ist. Das dies in einer freiheitlich verfassten Gesellschaft nur über den Austausch, den Diskurs erfolgen kann, nicht von oben dekretiert, sondern mühsam errungen werden muss, war dabei immer Deine Grundhaltung.

Ausdruck dieses Bewusstseins war und ist die Publikation der Reihe „Bau und Raum“, in der Du über viele Jahre nicht nur die beeindruckende Leistung Deines Hauses und Deiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewürdigt hast, sondern auch den durchaus notwendigen Dialog zwischen Staat und Gesellschaft erfolgreich anzustoßen suchtest. Diese Reihe ist auch zu sehen als Öffentlichmachung eines Denkens, das im staatlichen Bauen mehr sieht als die Umsetzung von Nutzeranforderungen, Energieeinsparmaßnahmen und effizienten Erschließungssystemen. Auch die großartige Zusammenfassung der Geschichte Deines Hauses, die „Chronik“ Deines Mitarbeiters Kübler, die Dir ungerechterweise über Jahre persönlich so viel belastende Schwierigkeiten bereitet hat, entstand aus diesem Geist. Sie rückte darüber hinaus Dein Amt in das Scheinwerferlicht einer großen und langen Tradition, die Du durchaus mit berechtigtem Stolz fortzusetzen gewillt warst.

Für Dein Denken ist es symptomatisch, dass Du Dich geradezu leidenschaftlich für das Wettbewerbswesen eingesetzt hast und die Reihe, der von Dir begleiteten Wettbewerbe ist deshalb Legion. In 14 Jahren hast Du mit dieser Haltung dafür gesorgt, dass diskursiv bestimmte Baukultur einen festverankerten Stellenwert besitzt und dass das Bild von Berlin dort, wo Du Verantwortung getragen hast, jenen Stempel erfuhr, der ihm als Ausdruck unserer Gesellschaft angemessen ist.

Das war und ist wie gesagt nicht selbstverständlich, aber es bleibt doch bei allen Schwierigkeiten und Verfahrensproblemen richtig, dass die Baukultur sich im Wesentlichen aus den gelungenen Wettbewerbsverfahren entwickelt und dass das Instrument des Wettbewerbs die Grundlage für die Entwicklung gemeinsamer Maßstäbe ist, für vernünftige Konvention und eben die Ermittlung der besten, der Aufgabe angemessensten Lösung. Für diesen Einsatz – der für uns Architekten eine essentielle „conditio sine qua non“ unseres Schaffens darstellt – möchte ich Dir im Namen des Bundes Deutscher Architekten BDA und aller sich am Bauen Versammelnden Architektinnen und Architekten herzlich danken! Und diesem Dank schließt sich auch Prof. Sieghard Schmidt, Präsident der Bundesarchitektenkammer BAK, an, dessen herzliche Grüße ich Dir hiermit gleichzeitig überbringen darf.

Ich möchte hervorheben, wie wichtig Dein Amt für die Baukultur, für die Öffentlichkeit, die Ministerien und Stiftungen, für alle am Bauen Beteiligten ist. Wir, die Architekten, aber auch die Auftraggeber, brauchen als Partner eine fachkundige Bauverwaltung, die auf Augenhöhe Verständnis für alle Fragen und Probleme der Beteiligten hat! Korrekte Verfahren müssen gewährleistet sein, Entwürfe müssen mit Fachtechnik amalgamiert werden, Planungsziele formuliert und verantwortet werden. Nur über diese Schnittstelle entsteht gutes Bauen, Baukultur eben.

Du hast gesagt: „Bauten stiften Identität und Autorität.“ Wir brauchen diese versammelte Fachkompetenz! Sie darf nicht ausgehöhlt werden!

Bauten machen Staat und darin liegt die staatspolitische Bedeutung gerade von Parlaments- und Regierungsarchitektur. Staatliche Bauten sollen Vorbild sein, in ihrer Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit, Lebensdauer, Verträglichkeit mit Stadt und Umwelt und in ihrer Architektur. Diesen hohen Ansprüchen kann man nur gerecht werden mit einer guten Partnerschaft aller am Baugeschehen Beteiligten. Diese muss sich auf Kompetenz gründen. Du hast immer ein Beispiel für diese Kompetenz gegeben.

Ein Amt wie Deines ist schwierig, wer wollte es bestreiten. Dass Du es so führen konntest, wie Du es getan hast, verdankst Du sicher neben vielen guten Eigenschaften, auch Deiner guten Konstitution, die sich in einer durchaus auch als „kräftig“ zu bezeichnenden Erscheinung ausdrückt: Ein weiter Mantel, ein drapierter Schal und der breitkrepelige Hut unterstreichen sie eindrucksvoll. Man hat dann immer den Eindruck, dass Du durchaus „aus der Hüfte“ zu schießen verstehst, eine Vermutung, die durch die Tatsache unterstrichen wird, dass Du am gleichen Tag Geburtstag feierst wie John Wayne! Auch ist Dir Dein Humor hilfreich, eine Wesensart, die man Dir nicht auf Anrieb unterstellt, die aber immer offenkundiger wird, je länger man Dich kennt. Dass ein Mann mit solcher Statur seine E-Mails mit „Flomaus“ zeichnet, sagt alles...

Du bist eine Mischung aus rheinischer Frohnatur, gebremst durch einen starken westfälischen Einschlag, der gleichzeitig auch das Aufrichtige, Ehrliche, Standfeste und Zielstrebige an Dir begründet. Dazu gesellt sich eine produktive Phantasie, die schwierige Probleme konstruktiv zu lösen versteht. Humor, Standfestigkeit, Phantasie: Eine Charaktergrundierung, die es Dir erlaubte, den schwierigen und anspruchsvollen Beratungs- und Koordinierungsaufgaben für „Deine Bauherren“, das Bundesministerium für Verkehr, Bauwesen und Stadtentwicklung BMVBS und die Stiftung Preußischer Kulturbesitz SPK, gerecht zu werden. 3 Präsidenten und 7 Ministern dieser Institutionen hast Du in Deiner 14-jährigen Amtszeit loyal gedient.

Lieber Florian, meine Redezeit zwingt mich zur Kürzung, unmöglich alles aufzuschreiben, was durchaus berichtenswert wäre, So müssen diese wenigen skizzenhaften Striche genügen. Die, die Dich kennen, wissen, wie viel hinzuzufügen wäre, insbesondere Deine Mitarbeiter, vor allem aber Deine Frau und Kinder, bei der und bei denen ich mich auch dafür bedanken möchte, dass sie Dir für Dein Engagement, Deinem 16-Stunden-Tag Rückhalt, Verständnis und tragende Liebe gegeben haben.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich am Schluss noch einmal auf Florian Mausbach als Repräsentanten staatlich verfasster Baukultur zurückkommen. Er hat uns gezeigt, dass über allen institutionalisierten Verfahrens- und Gesetzregelungen, allen Vorschriften und Erlassen doch immer die Persönlichkeit steht: Du hast Deinem Amt ein Gesicht gegeben, nie unnahbar, sondern ansprechbar, bereit zu Austausch und Auseinandersetzung. Diese Eigenschaften wünschen wir uns auch von Deinem Nachfolger. Wer immer es sein wird: Er muss diese Form des Menschlichen abbilden und ausstrahlen, so wie Du es getan hast. Er muss die Wichtigkeit der Architektur als ganzheitliche Tätigkeit, ihre Wirkung und unverzichtbare Notwendigkeit zum Maßstab seines Handelns machen wie Du und die Stimme der Baukultur erheben wie Du, wo immer diese beschädigt zu werden droht. Er muss in einem Ministerium, in dem der Verkehr eine so herausragende Rolle besitzt, immer wieder daran erinnern, dass das Bauen selbstverständlich auch eine kosten- und terminorientierte Angelegenheit ist, in der die Regeln der Konstruktion und Technik sachgerecht und verlässlich berücksichtigt werden müssen, dass aber alles Bauen ohne Gestaltung, ohne bewusstes Schaffen eines alle befriedigenden Bildes, ohne Architektur eben nichts ist!

Wir stehen nach schwierigen Jahren vor neuen Chancen. Das Bewusstsein für die Unverzichtbarkeit von Architektur, von Ingenieurbaukunst, von Baukultur, die Ansprüche der Gesellschaft daran sind glücklicherweise enorm gewachsen. Die „Bundesstiftung Baukultur“, für die Du Dich auch maßgeblich durch stetes Bemühen eingesetzt hast, ist Ausdruck dieser Tatsache. Hinter ihr steht nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern der Vorstellung von einer Welt, die im Räumlichen all das beantwortet, was die Menschen sich wünschen und ersehnen. Und der Wunsch nach Schönheit ist dabei ganz bestimmt nicht der letzte.

Manche meinen, dass dieser wachsende Stellenwert der Baukultur eines Tages dazu führen könnte, dem Bauen in alle seiner Komplexität und Wichtigkeit wieder mit einem eigenen Bauministerium Ausdruck zu verleihen. Andere sehen gerade in der Verbindung mit dem etat- und mitarbeitermächtigen Verkehrsministerium ein Pfund, mit dem dem Minister und seinen Vorstellungen in Kabinett und Gesellschaft erst die richtige Durchschlagskraft zuwüchse und die Baukultur davon profitiere. Wie auch immer sich die Dinge entwickeln: Die Verantwortlichen sollte eine Grundhaltung auszeichnen, die in einer ästhetischen Behandlung alles Gebauten das letztendlich entscheidende Momentum für seine Beurteilung und somit als Maßstab für Baukultur sieht und es energisch durchzusetzen versucht.

Vielleicht gelänge es mit dieser Haltung, die Welt nicht nur nach technischen Kriterien zu überformen, sondern all diese für unser gesellschaftliches Zusammenleben notwendigen Maßnahmen einer ästhetischen Führung zu unterwerfen, wie es die Oberbaudeputation unter Schinkel schon einmal – wenn auch vergeblich – versuchte. Angesichts einer Wirklichkeit, die nicht quantitatives, sondern qualitatives Wachstum erwartet, stellt sich immer dringender die Frage, warum unsere technische Infrastruktur oft so hässlich ist und unser öffentlicher Raum zur Beute von Werbefirmen, Verkehrszeichenproduzenten und Ampelanlagenbauern degeneriert. Warum muss das, was geschaffen wird, so hässlich sein? Der Bau von technischer Infrastruktur darf nicht nur der Statik, dem Verkehrsfluss und der Sicherheit dienen, sondern muss auch einer ästhetisch beglückenden Vorstellung von Stadt und Landschaft unterworfen werden und unserer technischen Kompetenz muss sich die ästhetische hinzugesellen. Das erst wäre die wahre Baukultur! Sie bedeutet Willen zur Ästhetik und Führung in diesem Sinne als Ausdruck staatspolitischer Verantwortung auf allen Gebieten des Bauens. Auch das ist es, was wir von unserer obersten Baubehörde erwarten.

Meine Damen und Herren, ich denke, dass vieles von dem Gesagten etwas mit dem Engagement von Florian Mausbach zu tun hat, dass sein Wirken den Gedanken an eine solche wunderbare Vision erneut beflügelt hat. Wir wünschen uns, dass Du uns auf dem weiten Feld der Baukultur noch lange begleitest. Insofern verbindet sich das Ende Deiner Laufbahn vielleicht mit dem Anfang von etwas Neuem, etwas Neuem, was Du über Dein ganzes Leben mit vorbereitet hast und an dem wir alle miteinander verbunden arbeiten sollten. Dafür sage ich Dir, lieber Florian, persönlich, aber auch im Namen aller Architektinnen und Architekten herzlichen Dank. Florian Mausbach hat sich um die Baukultur verdient gemacht.

Rede zur Verabschiedung Florian Mausbachs als Präsident
des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung BBR
Berlin, Mai 2009